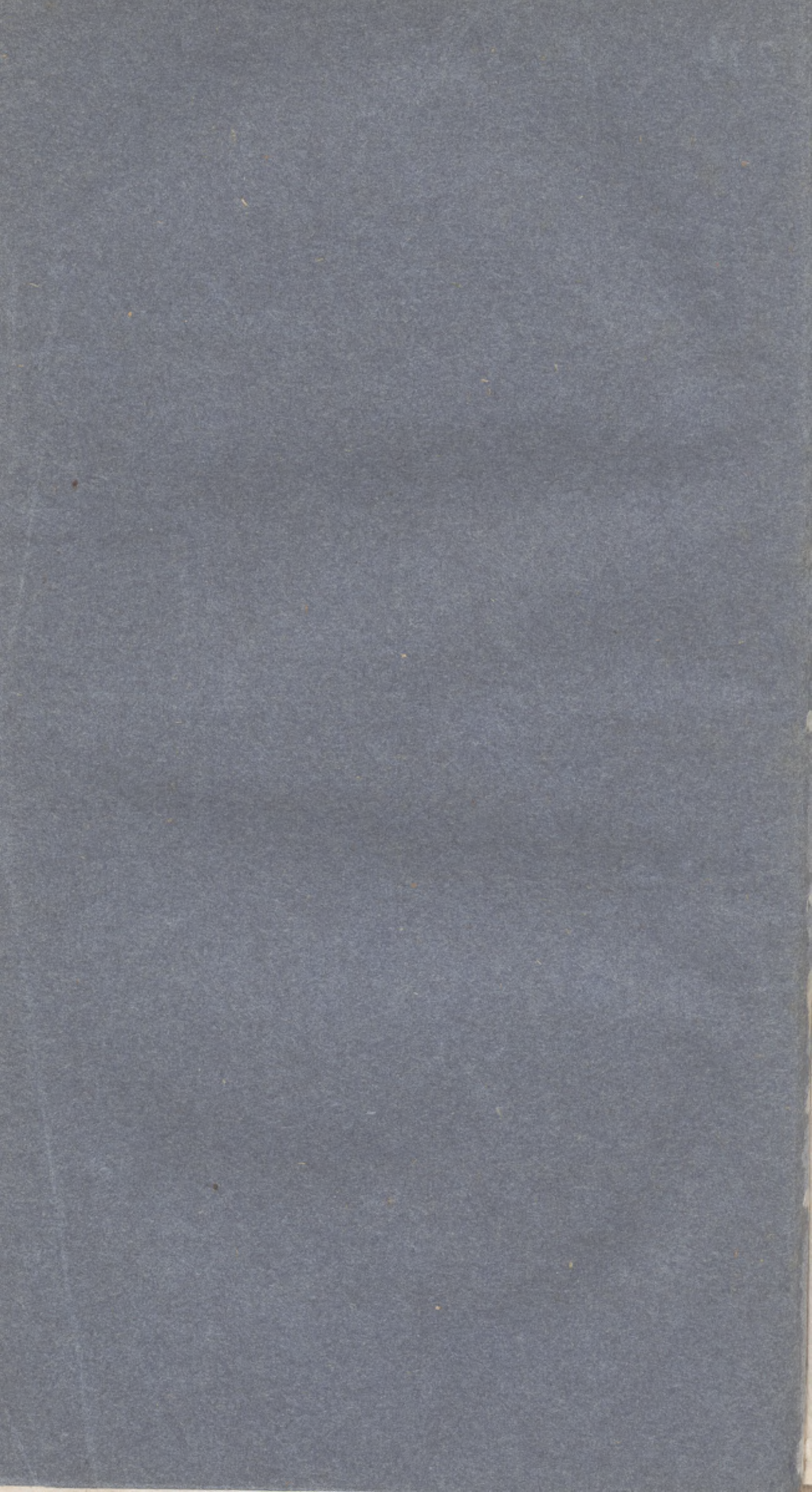
3214

[illegible] Jahresbericht



Sechster Jahresbericht

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde.

Vorgelegt am 15. Junius 1831.

Stettin, 1833.

Gedruckt bei F. Hessenland.

Inhalt:

Bericht des Stettiner Ausschusses.

Ein denkwürdiges Jahr, das über unsern Erdtheil eine Reihe der folgenreichsten Ereignisse heraufgeführt hat, ist abgelaufen, seit der Ausschuß an dieser Stelle zum letzten Mal seinen Jahresbericht erstattet hat. Auch auf den stillen Kreis der Bestrebungen unsers Vereins sind diese Erschütterungen nicht ohne Einfluß geblieben, so befremdlich dies auch auf den ersten Blick erscheinen dürfte. Aber die Lust an der Erforschung der Vergangenheit erwacht und gedeiht am besten in der Stille des Friedens, in der ungetrübten Muße einer geräuschlosen Gegenwart. Wohl mancher wendet das Auge ab von der Betrachtung dahingeschwundener Zeit, wenn die Gegenwart von mächtigen Stürmen bewegt wird: denn die Theilnahme an den frischen Erscheinungen des Lebens überwiegt die Freude an der Erkenntniß dessen, was vergangen, was todt ist. Es darf daher nicht überraschen, wenn in dem verflossenen Jahr die Berichte mancher sonst so wohlgesinnten und thätigen Freunde unserer Gesellschaft spärlicher eingegangen sind, als früher. Gleichwohl ist dasselbe nicht ohne erfreuliche Früchte für den Verein vorübergegangen. Als ein günstiges Zeichen des Fortschreitens der Gesellschaft auf ihrer Bahn muß zuerst erwähnt werden, daß sie nunmehr ein selbstständiges Mittheilungsorgan: »die Baltischen Studien« gewonnen hat, und in demselben hoffentlich auch einen neuen Vereinigungspunkt, ein belebendes förderndes Anregungsmittel für ihre Forschungen besitzen wird.

I. Urkundensammlung, und eingegangene handschriftliche Denkmäler.

War aber eben durch dieses Mittel eine Gelegenheit gewonnen, das vorhandene Material zu verarbeiten, und die für die

Geschichte gewonnenen Resultate zu veröffentlichen; so lag nun eine bereits oft zur Sprache gebrachte Angelegenheit nahe: die Herausgabe eines Pommerschen Urkundenbuchs. Zwar soll auch die Vereinsschrift selbst zum Abdruck wichtiger Urkunden benutzt werden; aber unmöglich kann dies für die Zwecke der Gesellschaft als ausreichend erscheinen. Unsere Denkschrift ist für das größere Publicum bestimmt; und nicht jedermanns Sache ist es, sich mit der rohen, oft so unförmlichen Masse zu befassen, aus welcher der wissenschaftliche Forscher die Goldkörner spärlich heraussichtet. Ueberdies würde die große Menge des Vorhandenen andern Aufsätzen kaum noch einigen Raum neben sich verstatten. Jedenfalls scheint es daher rathsam, die Denkschrift nur in sehr beschränktem Maße mit ganz unverarbeitetem Material anzufüllen, und vielmehr die besondere Herausgabe eines pommerschen Diplomatariums vorzubereiten. Die vorhandenen Vorarbeiten, zu welchen vorzüglich die noch ungedruckte Dregersche Urkunden-Sammlung zu rechnen, waren bereits früher als ungenügend erkannt, um auf ihnen allein zu fußen und den bloßen Abdruck dieser Handschriften vorzunehmen. Je schwieriger und umfassender aber das Unternehmen sich darstellte, um so erfreulicher war die Theilnahme und Mitwirkung, die Kundige verhießen, wodurch ihm ein günstiger Erfolg gesichert ist. Ganz unabhängig von diesem Vornehmen hat der Herr Stadtrichter Calow zu Gollnow die Güte gehabt, eine Abschrift der Statuten und Privilegien der Stadt Pyritz einzusenden. Es würde sehr dankenswerth sein, wenn auch andere wohlgesinnte Männer unsrer Provinz, deren Standpunkt es verstattet, uns mit ähnlichen Beiträgen erfreuen wollten. Es ist freilich ein mühvolles Geschäft: denn wenn die Arbeit nicht nutzlos sein soll, so muß die Abschrift von einem Sachkundigen mit größter diplomatischer Genauigkeit besorgt werden, was oft bei der Unleserlichkeit und bei der geringen Sorgfalt, mit der manche Original-Urkunden aufbewahrt worden

sind, eine schwierige Aufgabe ist. An abschriftlichen Urkunden erhielt die Gesellschaft ferner:

1. Eine Urk. Herzog Casimirs V, den Verkauf einiger Wiesen betreffend, eingesandt von Herrn Kombst. Die Urk. ist auf die innere Seite des Deckels einer Handschrift (№ 38) der hiesigen Gymnasial-Bibliothek geschrieben, und, wie der gütige Einsender dafür hält, Original.

2. Fragment einer Urk. Philipp's von Rehberg, Bischofs zu Camin, v. J. 1374, nur theilweise erhalten und ebenfalls auf der innern Seite einer Hds. (№ 12) der genannten Bibliothek befindlich. Abschriftlich eingesandt von Herrn Kombst.

3. Abschrift einer Verhandl. Herzog Ernst Ludwigs, v. J. 1570, betreffend die Abnahme der Treptow-Clempenowschen Amtsrechnungen, gelegt durch den Amtshauptmann Alexander von Eichstedt und den Rentmeister Joachim Pawels. Nach einer Reihe von Ausstellungen, welche die Sparsamkeit des fürstlichen Revisors auf eine überzeugende Weise an den Tag legen, heißt es in der von demselben persönlich unterschriebenen Verhandlung: »da sichs zutrüge, daß ihre fürstliche Gnaden aufs Ambt selbst kommen, soll das Gesinde mit gemeinem Essen, wie hier zu Hoff gebräuchlich ist, gespeiset, und ihnen nicht, als ob sie zur Hochzeit wären, aufgetragen werden: Forderte jemandes darüber etwas, dem soll mans verweigern; gebe er darüber beschwerliche Wort, soll man ihm beim Kopf nehmen, ins Hundeloch setzen und also strafen, daß sich andere daran spiegeln. Solches wol J. F. G. also festiglich gehalten haben.« Herr Nitzky übersandte die Abschrift dem Ausschuß.

4. Auch verdient hier noch Erwähnung ein Autographon des Balthasar v. Rahmell, geschrieben zu Reinfeld 1636, mitdem wohlerhaltenen Wappen dieses einst in Pommern angesehenen Geschlechts. Eingesandt von Herrn Major von Eickstedt hier.

5. Ein altes Manuscript, wie es scheint, aus dem 16. Jahrh., hat Herr Kammerrath Brummer zu Treptow der

Gesellschaft als ein höchst willkommenes Geschenk überwiesen. Es enthält:

a. N. v. Klempzen, nobil. Pomer. kurzes Verzeichniß der fürstlichen Pomrischen Stammlinie und etliche Historien und Pomrische Geschichten, gefasset 1550.

b. Chronica seu Genealogia principum Pomeraniae auct. Thoma Kanzow, Secret. Wolgastens.

c. Wahrhaftige Beschreibung etlicher Städte und Klöster in Pommern.

d. Annales Pomeraniae. Einfältige Beschreibung der Lande Stettin-Pommern, auch gedachtnußwirdiger Historien, so sich drein vorlaufen und zugetragen, aus der Pomrischen Chronica, auch andern Geschichtschreibern und glaubwürdigen Urkunden, kurzlich in Ordnung zusammengezogen durch Valtin von Eickstedten.

e. Von etzlichen fürnehmen Stetten in Pommern.

f. Historia Bogislai X, Pomrischen Herzogs.

g. Genealogia Johann Engelbrechts.

h. Brevis designatio rerum ecclesiasticarum sub initium reformationis evangelicae in Pomerania gestar. a Rungio, gen. Superint. conscripta.

Von einem andern schriftlichen Denkmal späterer Zeit, wird weiter unten die Rede sein.

II. Alterthümliche Denkmäler aus vorchristlicher Zeit.

Ueber alterthümliche Denkmäler heidnischer Vorzeit, als Burgwälle, Opferstätten, Grabmäler u. s. w. sind in dem verflossenen Jahre nur wenige Berichte eingegangen. Die Bedeutung dieses Zweiges der Alterthumskunde ist von gewichtigen Stimmen überzeugend nachgewiesen, allein noch scheint derselbe nirgend mit Consequenz und bis zu einer gewissen Vollständigkeit verfolgt worden zu sein. Nun aber bietet unsre Heimath in dieser Rücksicht einen so ungemeinen Reichthum dar, und es ist für diesen Gegenstand, wie die früheren Jahresberichte beweisen, ein so reiches Material bei uns gesammelt, daß es zu bedauern sein würde, wenn das begonnene Werk unvollendet bleiben sollte, das eben nur durch seine Vollständigkeit ein besonderes Intresse erregen müßte, und fortgesetzte aufmerksame

Beobachtung dürfte endlich zu erheblichen Resultaten führen. Wir wiederholen daher unsere öfter ausgesprochene Bitte, an alle diejenigen, denen amtliche Stellung oder Muße die Gewährung derselben vorzugsweise gestattet, namentlich an die Herren Landräthe, Gutsbesitzer, Prediger, Conducteurs und Jeden der Gelegenheit hat, die örtlichen Verhältnisse der Provinz genauer kennen zu lernen, zur möglichsten Vervollständigung des angefangenen Unternehmens ferner wohlwollend die Hand zu bieten. Was uns hierher Gehöriges zugekommen ist, erstreckt sich auf folgendes:

1. Herr Prediger Strecker zu Morgenitz auf der Insel Usedom gab Nachricht von zwei heidnischen Grabstätten auf der Ostseite des Dorfes Suckow, 1 Ml. nördlich von Usedom. Sie werden bemerkbar durch regelmäßig, in Form eines Rechtecks, an einander gereihte Steine. Um beide liegen, etwa zehn Schritte davon, kreisförmig im Acker einzelne Steine. Sie befinden sich an dem Abhange zweier, 200 Schritt von einander entfernter, Anhöhen, das eine an der nördlichen, das andere an der südlichen Abdachung; diese Anhöhen schließen einen schmal auslaufenden Busen eines Moores ein, das als eine Verlängerung des Krienker See's (so heißt die südlichste Bucht des Achterwassers) anzusehen ist. Das erste Grab ist 36 Schritte lang und 10 breit. Die längere Seite ist von Süden nach Norden gerichtet. Nicht weit von dem nördlichen Ende liegen an zwei Stellen auf Unterlagen große Steinblöcke. Das zweite Grab, an der Nordseite des Busens, hat eine etwas kleine Ausdehnung; auch lag nur an einer Stelle ein sehr großer Steinblock in der Mitte. Vor sechs Jahren, als die äußern Steine Behufs eines Baues weggeschafft worden waren, wurde dasselbe im Beisein des Berichterstatters geöffnet. Man fand unter der Erddecke eine Steinkiste von 10 Fuß Länge, 6 Fuß Breite, 3 Fuß Tiefe, von Westen nach Osten der Länge nach. Der untere Boden war mit zerschlagenen Kieselsteinen bedeckt.

Außer einigen Knochen, worunter ein Stück von einem Schädel, die in kleinen Urnen in Sand gepackt lagen, fand man mehrere Urnen verschiedener Größe aus blauem Thon von gewöhnlicher Form. In den meisten war nichts, als Erde zu erkennen. Neben den Urnen lagen Messerartige, weißliche Feuersteine von drei bis vier Zoll Länge, auch fand sich ein größerer ganz glatter Stein von derselben Masse in Form eines Keils vor, so wie mehrere kleine scharfe Feuersteine, kaum einen halben Zoll lang. Der Keil ist in die Hände des Gutsbesitzers von Annenhof, Herrn von Borke, gekommen. Bemerkt ward noch, daß der Boden, auf dem die Urnen standen, aus einer röthlichen schmierigen Erde bestand, während sonst nichts als weißer trockener Sand in der Umgegend zu finden war. Das östliche Ende des Grabes wurde nicht weiter untersucht. — Auf der Ostseite des Dorfes erhebt sich der Boden von dem Rande des Moores an zu einem langen, von Süden nach Norden auslaufenden Bergrücken, dessen hintere östliche Seite mit einem Fichtwalde bewachsen ist. An der südlichen Abdachung des Bergrückens liegt ein anderes Hühnengrab, 30 Schritte lang, von Osten nach Westen zu. Es gehört zum Pfarracker nach Morgenitz und ist jetzt von dem Gesträuch, womit es bewachsen war, gereinigt. Ein anderes Steingrab, näher dem Dorfe zu, ist äußerlich mehr verletzt. — Ganz abweichend von diesen Gräbern, in Form und Construction, ist ein anderes, im Herbst 1830 aufgefundenes Denkmal in jener Gegend. Beim Aufsuchen von Fundamentsteinen entdeckte man an dem oben erwähnten Bergrücken nach Norden zu auf dem Pfarracker eine Reihe von nahe an einander liegenden Steinen, bedeutend kleiner, als die, mit welchen die andern Grabmäler eingefaßt sind. Die Stelle bildet auf dem Bergrücken einen kleinen Hügel, und war bisher immer mit beackert worden. Bei genauerer Untersuchung fand sich eine 30 Fuß lange Reihe von Norden nach Süden in einer geraden Linie aufgeschichteter Steine. Südlich zog sich

die Steinreihe unter einem rechten Winkel nach Osten. Doch lagen in dieser Linie die Steine in größerer Breite, zuweilen drei bis vier gegen- und übereinander ohne Bindungsmittel aufgeschichtet. An der Ecke des rechten Winkels mochte die Steinmauer gegen 3 Fuß breit sein. Auch diese Linie wurde etwa 30 Fuß weit verfolgt, ohne daß sie aufhörte; doch senkte sie sich wieder östlich über 3 Fuß unter die Erddecke. Bei dem nördlichen Anfangspunkte ließ der Berichterstatter nachgraben. Auch hier lagen in einer Linie, die von dem bezeichneten Punkte unter einem spitzen Winkel nach Südost fortlief, nebeneinander, nicht übereinander, einen Fuß tief unter der Oberfläche, Steine von etwa 2 Fuß im Durchmesser, die sich weiter südwärts wohl gegen 3 Fuß unter die Oberfläche hinabzogen. Dann schien senkrecht eine Mauer nach abwärts zu gehen. »Ich hielt dies, sagt Herr Prediger Strecker, für den Anfang einer Seitenwand der innern kleinen Steinkiste, die man bei andern Gräbern antrifft, und glaubte in deren Mitte die Urnen zu finden. Deshalb ließ ich in der Linie, (welche mit der zuerst entdeckten Steinreihe von Nord nach Süd parallel lief), 12 Fuß in der Länge und 6 bis 7 Fuß in der Breite die Erde abräumen. In einer Tiefe von 4 Fuß fanden wir die vermuthete Mauer. Diese wurde für das erste unberührt gelassen. Die Beschaffenheit des Sandbodens nach Westen zu zeigte bald, daß die Erde da unangerührt war; an der entgegengesetzten Seite aber war der Boden offenbar hingeschafft. Da sich der Grund der Mauer auch in einer Tiefe von 8 Fuß, von der Oberfläche an gerechnet, nicht zeigte, und die Menge der Erde beschwerlicher hinwegzuschaffen wurde, ließ ich den Theil der Mauer, der von Erde entblößt war, behutsam wegnehmen. Die Steine waren etwas kleiner als die in der äußern Linie. Meistens lagen zwei Steine neben einander, die etwa eine zwei Fuß dicke Mauer bildeten. Auch hier war kein Bindungsmittel zu erkennen, sondern die

Zwischenräume waren sehr locker mit Sand ausgefüllt, der aschenartig anzusehen und anzufühlen war. Bald bemerkte ich, daß absichtlich zwischen den Steinen Zwischenräume oder Zellen gelassen waren, deren Ecken, wenn die größeren Steine, nicht grade ineinander paßten, mit zerschlagenen schmalen Steinstücken ausgesetzt waren. Diese 8 bis 10 Zoll langen Zellen waren oben durch die Steine der folgenden Steinschicht bedeckt. Aber nirgends eine Urne, nirgends ein Werkzeug, das Menschen konnten gebraucht haben: nur hin und wieder kleine Kohlen, auch ein einziger Scherben von derselben blauen Thonmasse, woraus die vorerwähnten Urnen bestanden. Die Mauer wurde bis 10 Fuß unter der Oberfläche weggeräumt; aber ihr Ende war noch nicht zu erkennen. An der südöstlichen Ecke wurden die Steine noch unter anbemerkter Tiefe gegen 3 Fuß tief herausgehoben. Hier brachte der Spaten etwas schwärzere Erde zum Vorschein, die in dieser Tiefe der natürliche Boden, mithin das Ende der Mauer zu sein schien. Noch muß ich bemerken, daß weiter nach unten zu öfters eine anscheinend durch Feuer schwarzgebrannte, flockige Masse zwischen den Steinen sich vorfand, die nicht wohl aus Holzkohlen bestehen konnte. Nachdem die als 12 Fuß lang bezeichnete Linie untersucht war, fand sich von ihrem Ende wiederum eine anfangs im stumpfen Winkel auslaufende neue Schicht nach Südsüdost, die allmählig der Linie von Süd nach Ost sich immer mehr näherte. Nun wurde die für das Erste unberührt gelassene Mauer aufgegraben, die ebenfalls unter einem rechten Winkel fortlief, und deren Ende bei einer Länge von 8 Fuß noch nicht erreicht war. Wahrscheinlich senkt sich dieselbe ebenfalls mehr unter die Oberfläche. Die andern Seiten sind noch nicht berührt; doch ist es wahrscheinlich, daß ein viereckiger Raum auf diese Art eingeschlossen ist. Die Erde innerhalb dieses vermutheten Vierecks ist von Steinen frei. Sie hat nur das Ausgezeichnete, daß in derselben, in einer

Entfernung von 8 bis 10 Zoll, horizontallaufende Streifen von roth-brauner Erde, einen Finger dick, sich befinden, da die übrige Erde weiß-grauer Sand ist. Dies giebt ihr das Ansehen, welches ein noch nicht gerührter Boden in angeschlemmtem Erdreich gewährt, wenn man ihn senkrecht durchsticht.«

Das eben beschriebene Denkmal ist durchaus eigenthümlich, und es schien um so angemessener, die vollständige Beschreibung in den Jahresbericht aufzunehmen, da sich bisher nichts dem Aehnliches in unserer Provinz gefunden hat. Der Herr Berichterstatter ist der Meinung, daß der innere Raum beim Anlegen dieses Bauwerks in einer bedeutenden Tiefe, von mindestens 10 Fuß, aufgegraben sei, und das durch die eigene Anschauung und sorgsame Erwägung der Umstände gewonnene Resultat war, daß dies Denkmal ebenfalls für eine Grabstätte dürfte zu halten sein. Herr Strecker glaubt annehmen zu müssen, daß man die Asche der verbrannten Leichname ohne Urnen in die Zellen der Mauer nach allen vier Seiten hin bestattet habe. »Wenn eine Schicht, sagt derselbe, rund herum voll war, so scheint der innere Raum mit Erde angefüllt und diese entweder mit einer besonderen Erde überstreut, oder reichlich mit Opferblut getränkt zu sein, woraus sich die rothbraunen Streifen bildeten. Dann scheint für die folgenden Todten die Mauer um eine Schicht erhöht und diese nach ihrer Vollendung wieder mit Erde innerhalb ausgefüllt zu sein, bis allmählich in einer Reihe von Jahren diese Todtenmauer ihre Höhe erreicht hatte. Vielleicht diente der äußere Kreis bloß zur Einfassung. Der innere Raum zwischen dem wahrscheinlichen Viereck kann bis zur Vollendung der Mauer nicht offen geblieben sein, wegen der wenig haltbaren Beschaffenheit derselben. An der äußern Seite der Mauer, nach jener zu, finden sich öfters ganz dünne Steine, die gleichsam nur gegen die Zellen gelehnt scheinen, und die von den obern Steinen bald würden herausgedrückt sein, wenn die dagegen gebrachte

Erde sie nicht gehalten hätte. Auch selbst in der Wahl der Steine schien sich die Arbeit als einer verschiedenen Zeit angehörende zu bekunden: nach Unten zu kleinere, kaum 100 Pfund schwere Steine, nach Oben hin größere, doch nirgend solche, die nicht zwei Menschen bequem fortbringen konnten. Auch die schwarze, flockige Masse fand sich nur ganz Unten, nach Oben hin kleine Kohlen. Eben deshalb, weil das Ganze nicht zu einer Zeit angelegt scheint, erwarte ich auch keine besondere Ausbeute, wenn der Grund dieses Bauwerks ganz aufgegraben würde, noch weniger, daß sich Urnen darin befinden. Ich habe etwa sechszehn vierspännige Fuder Steine von der Stelle wegfahren lassen. — Ob eine andere Vorrichtung, die ich im vorigen Jahre am Fuß dieses Berges nach Norden hin, etwa zwei hundert Schritte davon entfernt, im Acker auffand, mit dieser Anlage in Verbindung gestanden habe, lasse ich dahingestellt sein. Kaum einen Fuß unter der Oberfläche wurde beim Ackern ein Steinkreis von vier Fuß im Durchmesser angetroffen. Der innere Raum wurde drei Fuß tief ausgegraben, und es zeigte sich eine zirkelrunde Grube. Die Steine waren wie die eines Brunnens zusammengefügt und mit Lehm verbunden. Daß hier oft und viel Feuer gebrannt habe, zeigte der vom Feuer ganz geröthete Lehm und die mürbe Beschaffenheit der Steine, die zum Theil beim Herausnehmen zerfielen. War dies vielleicht die Stelle, wo die Leichname für das nahe Begräbniß in Asche verwandelt wurden? — Auf der Feldmark von Morgenitz findet sich kein Hühnengrab. Da indessen dies Dorf vor dem Dreißigjährigen Kriege stark bewohnt gewesen ist, so möchten hier vielleicht diese Denkmäler früher zu Bauten benutzt worden sein. Auf den Feldmarken der östlichern hier liegenden Dörfer Mellentin, Neppermin, Dargen, Benz ꝛc. bieten sich überall dergleichen dem Auge des Wanderer dar.« Soweit unser geehrter Freund. Es ist der Mühe werth, darauf zu achten, ob sich Aehnliches nicht auch

anders wo fände. Vielleicht dürfte bei Gelegenheit des Chausseebaus Anderes der Art zu Tage gefördet werden. Jede Nachricht über solchen Fund wird dem Ausschuß höchst willkommen sein.

2. Unser, in den Jahresberichten öfter genannter junger Freund, der Gymnasiast Bauer aus Tempelburg, erstattete Bericht über den S. 54 des dritten Jahresberichts bezeichneten Granitblock bei Virchow, Dramburger Kreises. Er glaubt in demselben keinen Opferstein zu erkennen, obwohl das Vorkommen eines einzelnen, so großen Steinblocks, von dem nur der dritte Theil aus der Erde hervorzuragen scheine, auf der sonst an Steinen sehr armen Virchower Feldmark auffalle. — Die Steinkreise bei Klein-Sabin fand er bereits theilweise zerstört; doch war bei der Aufräumung derselben, wie versichert wurde, nichts Auffallendes vorgekommen. Andre noch ganz unversehrte dürften vorerst keiner Zerstörung ausgesetzt sein, weil die Unfruchtbarkeit des Bodens eben nicht zur Wegräumung der Steinkreise aufmuntert. Außerdem hat derselbe einen nähern Bericht erstattet über die Gräber auf der Tempelburger Feldmark, welche schon früher von ihm auf einer dem Ausschuß übergebenen Charte, die Umgebungen des Dolgensee's bei Tempelburg darstellend, verzeichnet sind. Von den Steinkreisen am großen Werder, einem Buchwalde, im Munde des Volkes »der Hünenbrück genannt, wurden einige geöffnet. In der Mitte des einen Kreises wurde ein Stein von ziemlicher Größe, unten flach, oben kegelförmig auslaufend, bemerkt; im Innern des Kreises fanden sich nur Knochen, keine Urnen. Ebensowenig gewährte ein zweites Grab einige Ausbeute. Dieses war umgeben von flachen, viereckigen Steinen. Auch in der Mitte lagen zwei sehr große, flache Steine, wie denn überhaupt aus diesem Grabe nur flache zu Tage gefördert wurden. Das Oeffnen desselben war nicht ohne Schwierigkeit, weil die Steine sehr fest aneinander gefügt waren. Die beiden erwähnten

großen Steine waren unten so glatt, als ob sie mit dem Meißel bearbeitet wären.

3. Eine andere Mittheilung, welcher der Ausschuß weiter nachzugehen nicht verabsäumen wird, danken wir dem Herrn Hauptmann von Ledebur zu Berlin. Zufolge derselben besitzt der Herr Rittmeister von Bonin, Adjutant des Herrn Generals Grafen von Brandenburg, einen goldenen Ring, bestehend aus zwei mit einfacher Gravirung verzierten Windungen, der vor einigen Jahren bei Varzmin im Stolpschen Kreise, östlich von Lupow in einem Grabe gefunden worden ist. Derselbe geehrte Herr hat zugleich aufmerksam gemacht auf eine große Umwallung zwischen Darsin und Pottangen, auf eine bedeutende Anzahl noch unangerührter Hünengräber bei Runow und auf drei merkwürdige Steindreiecke bei Lupow auf der großen, von Stolpe nach Lauenburg führenden Straße. Sie liegen so aneinander, daß die Spitze des einen jedesmal ungefähr die Mitte von der Grundseite des andern berührt.

4. Von einer angeblich sehr bedeutenden Grabstätte im Stolper Kreise, welche bei Gelegenheit des Chausseebaus fast gänzlich zerstört sei und eine reiche Ausbeute von Alterthümern gewährt habe, wurde der Ausschuß durch den Herrn Grafen von Brühl zu Berlin unterrichtet. Diese Mittheilung hat der Herr Landrath, Major von Gottberg auf Manewitz dahin zu bestätigen die Güte gehabt, daß zwar wirklich nahe bei Stolpe eine Menge heidnischer Grabmäler beim Chausseebau zerstört worden, daß jedoch nichts als Urnen von der gewöhnlichen Form, größtentheils mit Knochen gefüllt, darin gefunden seien. Namentlich wurden auf der Feldmark von Manewitz viele länglich gebaute und eine besonders große Menge runder Grabmäler geöffnet. Nur in einem der länglichen fand sich ein Hufeisen von nicht neuerer Form vor.

III. Abhandlungen über pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Eine nicht unerhebliche Zahl kleinerer und ausführlicherer Abhandlungen sind im Laufe des Jahres von geneigten Freunden der Gesellschaft eingesandt worden.

1. Fünf Aufsätze v. Herrn Pred. Quandt zu Hasenfier.

a. Berichtigte Chronologie etlicher Urkunden in Dregers Cod. Diplom. Tom. 1.

b. Beitrag zur Aufklärung der Genealogie des Pommerschen Fürstenhauses bis auf Barnim I.

c. Ueber die Schenkung Rügens an Corvey.

d. Ueber die Verluste der Pommerschen Küste an die Ostsee.

e. Bialagards Lage.

2. Andeutungen über pommersche Sagen v. G. Kombst.

3. Von einigen Handschriften über pommersche Geschichte, welche sich in der hiesigen Bibliothek der General-Landschaft befinden, nämlich: Chronik des Andreas Schomaker; Struve Collegium de Pomerania; Andreas Westphalen Einleitung in die pommersche Geschichte; vom Ursprung und Geschichte der Pommern ein kurzer Begriff, geschrieben durch Philipp von Westphalen zu Rügenwalde, 1557; Paul Rudolphs pommerscher Greif.

4. Bemerkungen über Verchen und dessen Umgebungen, vom Herrn Amts-Actuar Münter. Außer andern schätzbaren Nachrichten giebt der Herr Verfasser Nachricht von dem häufigen Vorkommen des Bernsteins an den Ufern des Cummerower Sees. »Bei stürmischem Wetter,« heißt es, »wirft der See, besonders, wenn der Wind aus Süden, Südwest und Westen weht, viele Stückchen Bernstein, jedoch meistens sehr klein, ans Ufer, und es ist dann der Kinder Beschäftigung, ihn aufzusuchen. Oefter finden sich Stücke, woraus die Einwohner Zierrathen zu Ohrringen, in Form von Eicheln und Herzen, selbst verfertigen. Es ist schon einmal ein Stück von 4 Zoll Länge, 3 Zoll Breite und 2½ Zoll Stärke gefunden worden.

Die mehrsten Stücke sind mit einer Kruste umgeben, die den Bernstein unansehnlich macht, die aber mit einer Raspel leicht zu entfernen ist.«

5. Ueber die ältern Kirchen Stettins von Dr. F. Kugler. Möchten Sachverständige geneigt sein, durch ähnliche Berichte über die bedeutenderen heimathlichen Bauwerke aus dem christlichen Mittelalter, von denen auch unsre Provinz manches Interessante aufzuweisen hat, die Gesellschaft zu erfreuen. Nord-Deutschland ist rücksichtlich seiner Bauwerke aus dem Mittelalter bisher wenig von Sachkundigen beachtet worden. Daß aber auch hier keine unbedeutende Erndte zu halten sei, hat Herr Kugler an einem andern Orte dargethan. Wir wünschen, daß derselbe auch sein Heimathland einer nähern Beachtung werth halten möge. Jedenfalls werden wir seinen Studien mit Theilnahme zu folgen haben, da die Baumeister unserer Kirchen und anderweiten größeren Bauwerke wohl derselben Schule angehören, welche sich in Sachsen und in der Mark hervorgethan hat.

6. Herr G. Kombst überreichte dem Ausschuß ein Verzeichniß von Handschriften, die Pommersche Geschichte betreffend, welche in Schwedischen Bibliotheken befindlich sind. Das Verzeichniß ist entnommen aus dem schätzbaren Werke »Handlingar rörande Skandinaviens Historia,« welches sämmtliche bisher ungedruckte Urkunden, Verhandlungen, Aufsätze 2c., welche die Schwedische Geschichte betreffen, durch den Druck bekannt zu machen bestimmt ist. »Es ist wichtig und erfreulich für uns,« sagt Herr Kombst, »zugleich die Verzeichnisse mehrerer Handschriften-Sammlungen von Privatpersonen mitgetheilt zu sehen, in denen Manches für unsre künftige Forschungen nothwendige Aktenstück wiederum wenigstens dem Namen nach zur öffentlichen Kunde kommt. Zu bedauern bleibt dabei nur, daß die Wiedererlangung — wenn auch nur die abschriftliche — jener bedeutenden Schätze für unsre Geschichte nicht ohne große

Schwierigkeiten sein wird.« Aber es ist schon viel werth, zu wissen, an welchem Orte, und was für Material für die Geschichte unsers Landes etwa zu suchen ist. Vielleicht setzen uns künftige nähere Verbindungen unserer Gesellschaft mit den höchst achtbaren Geschichtforschern des unserer Heimath einst so nah befreundeten Schwedens in den Stand, manche dieser uns beinahe entschwundenen Schätze wieder zu heben.

IV. Die Sammlungen der Gesellschaft.

Es ist für den Ausschuß eine erfreuliche Aufmunterung, wenn er seine Bemühungen durch die thätige Mitwirkung vieler achtbarer Männer unserer Provinz so freundlich unterstützt, und eben deshalb von günstigem Erfolge begleitet sieht. Von vielen Seiten sind auch in diesem Jahr den Sammlungen der Gesellschaft manche werthvolle Beiträge zugewandt worden, wodurch sie ebensosehr an Interesse für den Freund der Alterthumskunde, als an Wichtigkeit für den Geschichtschreiber unsers Heimathlandes gewinnen. Es ist uns eine angenehme Pflicht, den werth geachteten Gönnern der Gesellschaft hier öffentlich den Dank zu wiederholen, mit welchem ihre so wohlwollend dargebrachten Gaben entgegengenommen worden sind.

Was wir neuerdings gewonnen haben, wird sich am passendsten unter den nachfolgenden Abschnitten zusammenfassen lassen.

A. Die Bibliothek der Gesellschaft.

Durch unsern hochgeachteten Freund, den Herrn Professor Rafn in Copenhagen erhielt die Gesellschaft: John Adamson's, Secretair der Englischen Gesellschaft der Alterthumsforscher zu New-Castle upon Tyne, Camoens Biographie, als Geschenk des Herrn Verfassers. Ferner: Det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskabs Aarsforsamling d. 15. April 1830. Dasselbe Französisch in mehreren Exemplaren von dem Herrn Obersten von Abrahamson, der zugleich eine Schrift über den Fortgang des gegenseitigen Unterrichts in Dänemark und England, und einen Aufsatz über

milit. Bildungsanstalten gütigst überreichte. Von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten Sack: Hellers Chronik von Wolgast. Einladungsschrift zur Feier der 3. Säcular-Feier der Uebergabe der Augsburgischen Confession, von der Universität zu Greifswald.

Von dem H. Professor Hanka zu Prag die Königinhofer Handschrift; Igor Swätoslawic Heldengesang vom Zuge gegen die Polowzer, Alt-Russisch, Böhmisch und Deutsch; kleine böhmische Grammatik; sämmtl. herausgeg. von dem geehrten Geber.

Von Herrn Consistorialrath Dr. Mohnike zu Stralsund, zwei seiner neueren Schriften: Saga von Fridjof, nebst einer Charte, deutsch; Verslehre der Isländer.

Vom Herrn Professor Jaeck zu Bamberg die Fortsetzung seiner Bamberger Jahrbücher.

Vom Herrn Professor Schubert zu Königsberg in Preußen: erstes Heft der histor. litterar. Abhandlungen der Königsberger deutschen Gesellschaft.

Von dem Direktor des verehrlichen Voigtländschen Alterthumsvereins zu Hohen-Leuben im Fürstenthum Reuß-Schleiz, Herrn Dr. Schmidt: die beiden ersten Hefte der Variscia.

Vom Herrn Professor L. Giesebrecht: apparatus diplomatico-historicus oder Verzeichniß allerhand zur Pommerschen und Rugianischen Historie dienenden Landesgesetze u. s. w. Greifswald 1735. daran angeheftet ein Manuscript folgenden Inhalts: Histor. Nachricht von den Pommerschen publiquen Landes- und Lehnrechten. 1737.

a. Histor. Nachricht von den allgemeinen Pomm. Landesprivilegien, Landtagsabschieden, fürstlichen und königl. Resolutionen, der Landschaft ertheilet. b. Hist. Nachricht von denen den statum feudalem der Pomm. Ritterschaft concernirenden Gesetzen und Ordnungen. c. leges et constitutiones Pomeraniae statum feudalem privatum respicientes. d. Diejenigen Particular-Constit. und Verordnungen, welche die successionem in feuda Pomeran. concerniren. e. Die Aussteuer der adlichen Jungfrauen u. d. Wittwen-Gerechtsame a. d. Lehnen betreff. Verordnungen.

Außerdem erhielt die Gesellschaft: Herrn Professor Schömanns durch ihre classische Form so anziehende Schrift: de Bogislao magno, Pomeraniae principe, oratio. Einen nicht unbedeutenden Zuwachs endlich hat die Bibliothek durch den zu ihrem Nutzen von dem Oberlehrer Hering in Stettin gegründeten historisch-antiquarischen Leseverein erhalten. Unter den erworbenen Büchern befinden sich: Wohlbrück's Geschichte des Bisthums Lebus, Grimms deutsche Rechtsalterthümer, das Archiv für die Geschichte des Preuß. Staats von Ledebur, die Archive von Pölitz, von Schlosser und Bercht, die Schriften der histor.-antiquar. Vereine in Westphalen, Bayreuth, Nassau, in Leipzig, die Vetteravia u. s. w.

B. Münzen.

1. Eine Römische Silbermünze, gefunden bei Pützerlin unweit Stargard, Geschenk des Kaufmann Herrn Loewener hier. Vorderseite: Brustbild des Kaiser Antoninus, Umschrift: Antoninus. Aug. pius pater patriae. — Rückseite die Libertas mit einem Stabe in der Linken, einem Hut in der Rechten; Umschrift: Tar o T. cos. II. Die Libertas kommt vor auf Münzen von Tarsus in Cilicien. Vielleicht bezieht sich darauf ein Theil der Umschrift. Nach dem Consulverzeichniß war 143 n. C. Torquatus zum 2. Mal Consul. Sonst kommt unter Antonin kein Consulname mit T vor.

2. Eine Römische Silbermünze, gefunden nahe vor Lökenitz an dem Ende des Dorfes, welches Stettin zu gekehrt ist. Sie wurde nicht tief unter der Erde bei Gelegenheit des Cheausseebau's aufgegraben, und geschenkt von Herrn Prediger Moll zu Lökenitz. Vorderseite: Brustbild der Faustina, Umschrift Diva Faustina, Rückseite eine weibliche Figur mit der Umschrift aeternitas.

3. Eine bei Persanzig bei Neustettin aufgefundene, von dem Herrn Prediger Hasthausen daselbst an den Herrn Präsi-

denten Grafen zu Dohna-Wundlaken in Cöslin eingesandte römische Kupfermünze, mit der Umschrift Faustina Augusta um deren Bild. Auf der andern Seite ist nur noch eine weibliche Figur mit einem Stabe in der Hand sichtbar. Sie ist sehr von Rost angegriffen.

4. Eine zu Schimmerfitz Lauenburgischen Kreises gefundene Römische Goldmünze mit dem Brustbild des Nero, Umschrift Nero Caesar Augustus; auf der Kehrseite die Roma mit der Siegsgöttin in der Hand, mit der Unterschrift: Roma. Sie ist vorzüglich erhalten, etwas größer als ein Preußischer Silbergroschen, aber doppelt so dick. Auch diese Münze, welche wir für den Goldwerth angekauft haben, verdanken wir der gütigen Vermittelung des Herrn Präsidenten Grafen zu Dohna in Cöslin.

5. Zwei Römische Silbermünzen, die eine mit dem Brustbilde und Namen des Tiberius, die andere mit dem der Faustina, Fundort unbekannt, außerdem eine silberne Cöllnische Stadtmünze, sämmtlich geschenkt vom Herrn Banko-Direktor Rumschöttel hier.

6. Eine arabische Silbermünze, geschenkt durch den Herrn O.-L.-G.-Ref. Franz Schulze, eingesandt durch Herrn Kombst. Diese Münze ist mit vielen andern, welche ein Jude zu dem Preise von 80 Rtlrn. erstanden hat, vor drei oder vier Jahren bei dem Dorfe Dewen, nicht weit von Demmin, auf der Meklenburgischen Grenze gefunden worden, als man Behufs der Grenzbezeichnung einen Graben zog. Sie ist angeblich eine von den kleinsten gewesen, welche der Topf enthielt, in dem sie lagen. Sie waren sämmtlich von Silber und viele sollen in Strelitz noch vorhanden seyn. — Die Münze ist übrigens durchbohrt, als ob sie zum Schmucke gedient habe.

7. Vierzehn kleinere und eine größere sehr alte Silbermünze mit unbekanntem Gepräge, gefunden in der Nähe eines

Backofens zu Tonnebur bei Greifenberg; sie sind ein Geschenk des verstorbenen Intendanten von Puttlitz zu Stepenitz.

8. Eine Anzahl von 129 sehr kleinen Silbermünzen, gefunden im Amtsdorfe Balsdrey im Schiefelbeiner Kreise, von einem Tagelöhner beim Aufwerfen einer Erdtoffel-Grube, in einem Gefäß von Eisenblech von 5'' im Durchmesser und 11'' Höhe Die Gesellschaft verdankt der gewogenen Vermittelung des Herrn Landrath von der Goltz dieses werthvolle Geschenk.

9. Beim Cheausseebau stießen im Stolper Kreise die Arbeiter auf der Zitzewitzer Feldmark an einem, der Straße seitwärts liegenden Orte, auf einen irdenen Topf, in welchem ein gewöhnlicher Beutel mit Bindfaden zugebunden, befindlich war, worin sich etwa 1000 Stück kleine silberne Münzen, meist den erwähnten Tonneburschen und Balsdreyschen ähnlich, vorfanden. Das Gefäß wurde durch Unvorsichtigkeit mit dem Spathen zertrümmert; Beutel, und Bindfaden sind jedoch ziemlich wohl erhalten und scheinen den Beweis zu liefern, daß die Münzen vor nicht gar langer Zeit hier niedergelegt sind. Sie gehören indeß selbst offenbar einer frühen Zeit an. Das Gepräge ist sehr roh. Einige scheinen einen Greif zu enthalten, andere ein Kreuz in der Gestalt eines geschweiften + mit Punkten in den vier Winkeln desselben. Drei und dreißig Stück davon verdankt die Gesellschaft der Güte des Herrn Landraths Major von Gottberg.

10. Eine Silbermünze, geschenkt von Herrn Kombst, auf der Vorderseite das Brustbild eines bejahrten Mannes im Harnisch, mit der Umschrift Sigis. I. Rex Polo. Do. 10. Prus. X. Die Kehrseite hat die Aufschrift Gross. ar. Trip. Civi. Gedanen. 1540.

11. Eine Schwedische Silbermünze von 1554, gefunden auf dem hiesigen Schloßhofe unter dem Steinpflaster, geschenkt von Herrn Germann.

12. Eine Preußische Silbermünze von 1544, gefunden

auf der Feldmark Parsow bei Cörlin, Geschenk des Herrn Landrath von Gerlach.

13. Zwei Silbermünzen, eine von Herzog Philipp Julius, die andere mit einem, von uns nicht erkannten Gepräge, geschenkt von Herrn Goldarbeiter Lewien.

14. Eine Polnische Kupfermünze von 1754, gefunden unter dem Fundament des hiesigen Hauses der ritterschaftlichen Privatbank in der Louisenstraße, überreicht von Hrn. Germann.

15. Ein Schwedischer Groschen von Carl XX., 30 Fuß tief im Schützengarten gefunden, geschenkt vom Herrn Maler Paul hier.

16. Von demselben 7 Stück verschiedene Münzen neuerer Zeit, worunter eine bronzene Medaille auf Friedrich II. mit der Inschrift:

Nürnberg und Frankfurth will ichs denken,
Beyreuth und Ansbach will ichs schenken,
Bamberg und Würzburg will ichs weisen,
Daß ich bin der König in Preußen.

17. Eine Medaille von Zinn auf Carl Philipp, Grafen v. Artois von 1773 und eine Polnische Münze Joh. Casimirs, gefunden bei Grabow und geschenkt von Herrn Loose.

18. Eine Medaille von Messing, auf der einen Seite das Christusbild mit der Unterschrift: salvator mundi, auf der andern die Maria. Es wurde in Lökenitz beim Aufräumen eines Brunnens gefunden, und von Herrn Prediger Moll daselbst eingesandt.

19. Mehrere kleinere Münzen, meist aus späterer Zeit, geschenkt von dem Gymnasiast Bauer aus Tempelburg.

20. Eine kleine Brandenburgische Silbermünze von 1676 gefunden in den hiesigen Anlagen.

21. Vier Kupfermünzen neuerer Zeit, geschenkt vom Herrn Hofrath Bourwieg hier.

22. Eine bronzene Denkmünze auf Friedrich den Großen,

gefunden zu Lüttkenhagen bei Gollnow, von dem Finder Allmann an den Herrn Oberpräsidenten überreicht.

23. Eine alte Brandenburgische Silbermünze, geschenkt vom Herrn Tischlermeister Stark hier.

24. Eine Anzahl verschiedener Münzen, meist aus dem 17. Jahrhundert. Geschenk des Herrn Nitzky.

25. Drei Brandenburgische Silbersechser von 1676, 94 und 1709, gefunden im Klosterhof zu Pasewalk, Geschenk des Herrn Nitzky.

26. Eine silberne, vergoldete Denkmünze auf Kaiser Maximilian II. von 1570, eine silberne Münze König Carl IV. von Spanien von 1793, ein silbernes Zweigroschenstück von Markgraf Albrecht, Herzog von Preußen, von 1640, sämmtlich geschenkt von dem Herrn Regierungsrath v. Usedom hier.

27. Ein Pommerscher Witt und eine kleine Kupfermünze, gefunden und geschenkt von Herrn Ref. Contius hier.

28. Ein silbernes $\frac{1}{3}$ Stück mit dem Brustbilde Carl XI. von Schweden; auf der Kehrseite das Pommersche Wappen, Umschrift moneta nova Pomer. citer. 1675. Diese Münze wurde mit zwei andern, gleichen Exemplaren von einem hiesigen Soldaten beim Graben hinter der Wallkirche gefunden und für den Silberwerth gekauft.

C. Alterthümliches Geräth.

a. Metallene Geräthschaften.

1. Einige Stäbchen von Eisen und Bronce, zwei Stücke Eisenblech mit Spuren von kunstvoll gearbeiteten Verzierungen. Der Zweck dieser Gegenstände ist nicht erkennbar. Sie wurden gefunden in der Koppel des Dorfes Schwennenz beim Ausbrechen von Steinen, im flachen Boden, doch in einer Art Gemäuer aus Feldsteinen nebst mehreren metallenen, gläsernen und steinernen Korallen und einem Stück von einem irdenen Gefäß (wovon nur der Boden und ein Theil des Seiten-

randes erhalten ist). Die sämmtlichen Gegenstände müssen eine zeitlang im Feuer gelegen haben, wie ihr Aussehen beweist. Herr Prediger Grau zu Barnimslow übersandte sie der Gesellschaft.

2. Ein Instrument von Messing, dessen früherer Zweck nicht mit Sicherheit zu ermitteln scheint. Es fand sich bei Zachan in einem Torfmoor, 6 Fuß unter der Dammerde; Herr Ober-Amtmann Wachsmuth zu Zachan überreichte es dem Herrn Ober-Präsidenten. Da der Ausschuß der Meinung war, daß es einer neueren Zeit angehöre und zu irgend einem Schießwerkzeuge gehört zu haben schien, so ersuchte derselbe den Herrn Obrist Brigadier von Grevenitz um sein gewogenes Gutachten. Dies fiel dahin aus, daß es ein Pulvermaß sein dürfte und einen Jagdzweck gehabt zu haben scheine. Der daran befindliche Kolben ist hohl; der kleine Lauf des Instruments konnte vielleicht durch eine Feder verschlossen werden.

3. Einen wichtigen Beitrag für die Sammlung der Gesellschaft — unstreitig das bedeutendste, was sie in diesem Jahr an Alterthümern gewonnen hat, verdankt sie der gütigen Fürsorge des Herrn Kaufmann Dohrn in Hökendorf, welcher eine Menge bei seinem Wohnort ausgegrabener Gegenstände von der bekannten alten Metall-Composition, stark mit Rost angelaufen, Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten überreichte. Es sind folgende:

1. Ein spiralförmiges Gewinde, welches, wenn es aus einander gezogen würde, etwa 3 bis 3½ Ellen messen würde. Die Masse ist etwa ¼ Zoll breit.
2. Vier vorzüglich gut erhaltene Speerspitzen, jede unten hohl gegossen, um sie auf einen Stiel zu passen.
3. Ein abgebrochenes Stück, muthmaßlich zu einer sehr großen Speerspitze gehörig.
4. Ein in vier Stücke zerbrochener Dolch, auf jeder Seite mit vier eingeritzten Linien verziert, welche nach der Spitze zu zusammenlaufen, nach dem Hefte zu divergiren. Von der Spitze, woran der Handgriff befestigt

gewesen, ist der grössere Theil abgebrochen. Die Gesellschaft besitzt durch gewogene Schenkung des Herrn Ober-Landforstmeisters von Burgsdorf ein ähnliches, doch grösseres Schwert, von derselben Metall-Composition.

5. Zwei Zangen, auf dem obern Ende spitz auslaufend mit einem Öhr, unten 1 Zoll breit und sehr scharf. Die Zangen besitzen beide noch starke Spannkraft und sind vorzüglich erhalten. Jede ist etwa 2½ Zoll lang. Nur eine ist durch eingeschlagene Pünktchen in dieser Art auf jeder Seite verziert.

6. Zwei meißelartige Werkzeuge, frameæ nach Schrödter, von derselben Art, wie sie Herr von Hagenow S. 84 des 4ten Jahresberichts unter № 45 bis 53 beschreibt, doch nicht ganz von derselben Länge, wie die Seinigen.

7. Zehn sichelförmige Messer, stark gekrümmt, ohne Stiel, genau so, wie sie S. 87 des 4ten Jahresberichts № 60 bis 64 beschrieben sind, nur daß die erhabenen Rippen sich auf der convexen Seite befanden, gleich dem unten am breiten Ende dem Rücken zu, hervorstehenden Metallknöpfchen. Jedes ist etwa 3 Zoll lang.

8. Ein gleiches Messer, nur gar nicht gekrümmt, mit abgebrochener Spitze.

9. Ein Messer von gleicher Arbeit, wie die unter № 7 beschriebenen, nur daß die Spitze nach der Rückseite hinaus rüsselförmig ausläuft.

10. Ein sehr scharfes, grob gearbeitetes Messer von dünnem Blech; auf der obern Seite eckig, etwa 1 Zoll breit, an der unteren, zum Anfassen bestimmten Seite spitz zusammen geschlagen.

11. Eine schmale, ½ Fuß lange viereckige Metallstange, auf jedem Ende meißelförmig zugespitzt.

12. Ein abgebrochenes Stück, wahrscheinlich von einem gleichen Instrument, etwa 2 Zoll lang.

13. Drei zierlich gearbeitete Ringe, im Durchmesser gegen drei Zoll, die Breite ist nicht überall gleich, durchschnittlich ½ Zoll, von Außen convex, von Innen concav. Auf einer Seite nach auswärts findet sich eine sorgfältig gearbeitete buckelförmige Erhebung mit gerippten Einschnitten zu jeder Seite.

14. Zwei Ringe von beinahe gleicher Größe, doch schmaler, an einer Seite offen, so daß die Enden wie zur Einfassung eines Steins pettschaftartig gearbeitet und nach Außen bis gegen die Mitte des Ringes zierlich gerippt sind. Der eine Ring ist in der Mitte zerbrochen.

15. Zwei Buckel, der kleinere von der Größe eines Thalers, der größere hat gegen 3 Zoll im Durchmesser; auf seiner Mitte erhebt sich eine etwas hervorstehende Spitze, sein schmaler Rand läuft flach aus. In der innern Mitte der beiden Buckel befindet sich ein Öhr, bei dem kleineren rund, bei dem größeren flacher gearbeitet.

16. Zwei Knöpfe von der Größe eines Zweigroschenstücks, nach Innen mit einem kurzen Stiel, an dessen Fuß eine breitere Platte angegossen ist, den heutigen Chemisett-Knöpfchen vergleichbar.

17. Ein künstlich gearbeiteter Schmuck (nach einigen eine Brustbedeckung) bestehend aus zwei concaven, länglich rund geformten Metallbecken von gleicher Größe, deren größter Durchmesser gegen 5 Zoll, der kleinere gegen 4 Zoll beträgt. Beide Becken sind ursprünglich durch eine gewölbte, mit Rippen verzierte Spange verbunden gewesen. Ueber der Spange, die nur noch an einem Becken festsitzt, läuft an diesem ein kleines Öhr aus. Jedes hat einen ausgeschlagenen Rand, mit dem mehrere eingeritzte Rinnen parallel laufen.

18. Ein etwa 3 Zoll langer cylinderförmiger Körper, inwendig hohl, auf jedem Ende und in der Mitte mit drei eingeritzten Ringen, die parallel mit der Grundfläche laufen. Auf der Längen-Seite ist eine etwa 2½" lange, ¼ Zoll breite Öffnung, nach Art der metallenen Bleifädenröhrchen.

19. Vier Ringe, von denen der kleinste gegen 2 Zoll, der größte gegen 5 Zoll im Durchmesser hat.

20. Sechs ringförmig zusammengebogene runde Metallstangen, und siebzehn kürzere, zerbrochene Stücke von ungleicher Länge, aber gleicher Gestalt.

21. Ein unerkanntes Stück, einem Feuerstahl an Gestalt nicht unähnlich, doch auf den äußern Seiten mit zwei in die Länge auslaufenden Rippen. Auf einer Seite scheint eine Spur zu sein, daß es zu einer Einfassung bestimmt gewesen.

22. Ein sehr kunstvoll gearbeitetes Geräth, dessen Zweck nicht erkennbar ist, über vier Zoll lang, oben breit gedrückt doch hohl und etwa 2 Zoll breit. Nach unten zu läuft es in etwa einen Zoll dicken Stiel aus, in dessen Mitte sich eine cubusförmige Verzierung befindet. Am untersten Ende befindet sich in der Mitte ein kurzer Stift, und zu jeder Seite desselben ein spiralförmig gewundenes Blech.

23. Drei Stückchen von einem 3 Zoll breiten, gerippten Henkel von dünnem Blech.

24. Drei kleine Bruchstückchen von einem metallenen Gefäß, das sehr kunstvoll gearbeitet gewesen sein muß und einen oben eingebogenen Rand gehabt hat.

25. Zwei Stücke von einem gewundenen dünnen Henkel, dem Kesselseile ähnlich.

26. Zwei kleine Metallstangen, der eine viereckig, doch gebogen, der andere auf einem Ende rund, auf dem andern breit geschlagen.

27. Vier Stückchen, die einen Ring gebildet haben von einem Durchmesser von 4 Zoll. Immer einen Zoll von einander stehen je zwei kleine Ringe von $\frac{1}{6}$ Zoll im Durchmesser. An einer Stelle zeigt sich eine Spur, daß der jetzt zerbrochene Ring schon in alter Zeit einmal von eben nicht geschickter Hand zusammengeschweißt worden.

28. Zwei Metallstücke, deren Figur sehr beschädigt zu sein scheint und deren Zweck sich nicht errathen läßt.

Sämmtliche Gegenstände sind mit der aerugo nobilis ganz überzogen, die einigen einen schönen grünen Glanz verleiht. Nachdem der Ausschuß diese Gegenstände empfangen hatte, begaben sich der Regierungsrath von Usedom und der Oberlehrer Hering nach Hökendorf, um an Ort und Stelle über den Fund nähere Erkundigungen einzuziehen. Der Tagelöhner David Brühnke wurde von Herrn Dohrn als der Finder bezeichnet. Derselbe führte die beiden genannten Mitglieder des Ausschusses an die Stelle, wo er den Fund gemacht hatte.

Links von dem Wege zwischen Damm und Hökendorf hinter der Hökendorfer Ziegelei, einige hundert Schritte vom Dorfe entfernt, liegt von dem Ackerlande längs der Dammschen Heide auf der andern Seite, eine große Strecke unbebautes Land, hier und dort mit kurzem Fichtengestripp und schlechtem Grase bewachsen. Der Boden ist unfruchtbar und besteht streckenweise aus Grand oder röthlichem Sande, durch und durch mit größeren oder kleineren Steinen angefüllt. Sonst bediente sich die Dorfschaft, welcher das Landstück gehört, desselben als Hütung. Der Vater des Brühnke, der ein hohes Alter erreichte, wußte zu erzählen, daß es vormals mit großen

stämmigen Kiefern bewachsen gewesen, aus denen die Hökendorfer zum Theil ihr Bauholz entnommen hatten. Gegenwärtig werden darauf Behufs des Cheausseebaues Steine ausgebrochen und Grand aufgegraben. Zu diesem Geschäft hatte sich auch der genannte Arbeitsmann verdungen. Wiederholt hat er im Laufe dieses Sommers auf dieser Landfläche mit seinen Gefährten kleinere und größere Urnen ausgegraben, die meist auf der Stelle zerfielen, und nichts anders als Knochen und Asche enthielten; nur einmal fand sich ein eiserner Ring darin, der jedoch verloren gegangen ist. Beim Aufbrechen eines größeren Steines, 500 Schritt vom Dorfe entfernt, der in der Richtung von Nordost nach Südwest lag, fand der Brühnke auf der Nordwestseite, $\frac{1}{4}$ Fuß von dem Steine entfernt, etwa $\frac{3}{4}$ Fuß hoch mit Erde bedeckt eine Urne von unbeträchtlichem Umfang. Er bemerkte sie nicht eher, als bis sie vom Druck seines Spathens zertrümmert wurde, und nun die sämmtlichen, oben aufgezählten Gegenstände heraus fielen. Sie ist von gewöhnlicher Masse, auswärts roth, innerlich schwarzgrau, der Stein, der ihm für seinen Zweck zu groß schien, blieb liegen, die gefundenen Alterthümer nahm Herr Dohrn, der unmittelbar nach dem Funde von der Sache gehört hatte, an sich, und beförderte sie, wie erwähnt ist, an die Gesellschaft.

b. Geräthschaften von Stein.

1. Eine Streitaxt von weicher, schwärzlichgrauer Steinmasse mit einem Loch, welches durchgeht. Sie ist nicht ohne Sorgfalt gearbeitet gewesen, doch hat die weiche Masse bedeutend gelitten. Sie gehört mit zu dem oben beschriebenen Hökendorfer Fund.

2. Eine Streitaxt von Feuerstein, gefunden nahe an der sogenannten Herthaburg auf Rügen, Geschenk des Herrn Grenzaufseher Malkwitz zu Nobbe auf Mönchguth.

3. Beim Ausgraben eines Brunnens fand der Sohn des Ackerbürger Wendt einen steinernen Streithammer, durch

dessen in der Mitte befindliche runde Oeffnung eine Wurzel des Baumes durchgewachsen war. Die Königl. Regierung hieselbst überwies denselben der Gesellschaft.

c. Geräthe von Thon.

1. Eine bedeutende Sammlung alter Urnen aus heidnischen Grabstätten, welche seit mehreren Jahren hier bereits aufgestellt waren, hat der Herr Direktor Karrig in Berlin unserer Gesellschaft zum Geschenk gemacht. Der geehrte Geber hatte Gelegenheit, sie bei seinem früheren Aufenthalt zu Gollnow in der Umgegend dieser Stadt zu sammeln. Sie gehören daher ganz unserer Provinz an. Wenn sich gleich darunter nicht gar ungewöhnliche Bildungen finden, so ist die Sammlung doch reich an den verschiedenartigsten Formen, wie sie nur immer in unserer Heimath vorkommen.

Es sind folgende einzelne Gegenstände, nach einem von Herrn Germann gegebenen Verzeichniß:

№ 1--8 große Urnen mit Knochenbruchstücken und Asche gefüllt.
№ 9—11 kleine Urnen mit Knochen gefüllt.
№ 12—14 einige äußerlich verletzte Urnen.
№ 15—17 kleine Thränengefäße.
№ 18 u. 21 Urnenbruchstücke.
№ 19 ein Urnendeckel.
№ 20 eine Schachtel mit Knochenbruchstücken, Gebissen und einem Schädel.

2. Drei Urnen von Blumenwerder bei Falkenburg Dramburger Kreises — einem unter uns oft schon genannten merkwürdigen Orte — übersandte der Herr Gutsbesitzer Grützmacher daselbst dem Verein. Unser werthgehaltener Freund, dem wir schon manche schätzbare Gabe verdanken, bemerkt dabei: »Auf meinem Acker lagen 12 Hünengräber, die mir im Wege waren und weggeschafft werden mußten. Bekannt mit dem Inhalt dieser Gräber, beauftragte ich die Arbeiter behutsam zu sein, damit wir die darin etwa befindlichen Urnen unversehrt zu Tage brächten. Dennoch zerbrachen die meisten,

wovon eine unter andern einen eisernen Henkel hatte. Mit Sorgfalt machten wir uns an eine Stelle, wo große, breite Steine aufgedeckt lagen. Drei darunter stehende Urnen brachte ich davon unbeschädigt heraus. Sie weichen in der Form von den sonst hier vorkommenden etwas ab.« Zwei der Urnen, die von ungleicher Größe und alle mit Knochen angefüllt sind, haben genau anschließende Deckel, und sie alle sind sehr gut erhalten.

3. Der Herr Landbaumeister Busse in Swinemünde hat uns ein Schallgefäß zugestellt, welches 1828 beim Abbrechen des ehemaligen Barfüßer Klosters zu Halle an der Saale gefunden wurde. Es waren einige zwanzig Gefäße in den Wänden des Refectoriums dergestalt vermauert, daß sie einige Fuße unterhalb der geraden Decke in regelmäßigen Entfernungen von einander, mit ihren Oeffnungen dem innern Raume zugekehrt, geordnet standen. An der Oeffnung hatten die Gefäße einen kurzen Hals. Gehört nun zwar diese Antiquität nicht unserer Provinz an, so verdient sie doch, anderer Gründe halber, wenigstens einstweilen in unserer Sammlung einen Platz. Gegenwärtig sind die Regeln, nach denen sie angewandt wurden, nicht mehr bekannt. Dergleichen Reste sind daher nicht ohne wissenschaftliches Interesse.

d. Gemälde und Bildwerke.

1. Herzog Bogislav XIV. von Pommern, in Oel gemalt, Geschenk des Herrn Germann.

2. Ein großes Oelgemälde, Gustav Adolph, König von Schweden vorstellend, von ausgezeichnetem Werthe.

3. Gemälde des alten Pommerschen Geschichtschreibers Johann Micrälius, in Oel gemalt. Beide sind alt, das letzte vorzüglich erhalten. Die Gesellschaft verdankt sie der Güte des Herrn Majors von Eickstedt hieselbst.

4. Bildniß des Johann Micrälius, aus Sandstein gearbeitet, etwas beschädigt. Es fand sich dasselbe beim Ab-

brechen der Ueberreste von der alten Marienkirche, auf deren Stelle das neue Gymnasium in Stettin erbauet ist, — eingemauert über dem Erbbegräbniß des alten ehrwürdigen Geschichtschreibers. Darüber standen auf der Kalkwand die Worte: Dr. Johannes Micraelius hoc anno vitae scena peractae meae M. DC. L. IIX. Unterhalb, noch im Innern des Kreises, in welchem jenes Bildniß eingemauert war: Aetat. LXI. an. III. mens., mit der Umschrift um den Kreis: Johan. Micraelius, S. S. Th. doctor, prof. et rector ex utroque magnus Theologus et communis Pom. praeceptor. Endlich unter dem Ganzen folgende Disticha:

Millibus e multis Micrælius occidit unus,
Præ quibus hic unus vivere dignus erat.
Mille viros alibi parit hic Pomerania, mille!
Vix tamen invenias, huic peperisse parem;
Cujus ab excessu sua si bene damna inventus
Noverit, ætatem quod miseretur habet.
Imo senes pariter lugent; solumque manebit
certamen, tangat quos magis iste dolor.
Complorant Musæ, si huic quoque flere liceret,
Illico funereas funderet æther aquas.
Sunt, quorum Pario conduntur corpora busto: —
Micræli patriæ conditur in lacrimis!

Primario seculi viro positum Joach. v. Hamerstedt, consist. R. Stett. Vice-Director.

5. Außerdem sind dem Verein zur Aufbewahrung aus der alten Marienkirche überliefert: ein schön gearbeitetes Crucifix von Metall; ein mit vieler Kunst gearbeitetes, mit durchbrochenen, vergoldeten Zierrathen ausgelegtes Crucifix, acht alte Wappenschilde und andere Zierrathen von Zinn.

6. Dem Herrn Brehmer, Besitzer des hiesigen Gasthofs zu den drei Kronen, verdanken wir eine aus Lehm gebrannte etwa 1¼ Fuß hohe Figur, aus drei Stücken bestehend und einen Ritter mit bärtigem Gesicht darstellend, dessen Brustharnisch mit kleinen Vierecken verziert ist, und an dessen linker

Seite unterhalb des Brustharnisches eine Rose befestigt ist. Die Arme sind abgebrochen. Diese Figur wurde mit den Ueberresten einer zweiten, ebenfalls einen Ritter im Harnisch vorstellend, dem jedoch der Kopf, der linke Arm und die Füße fehlen, in einen Pfeiler des Hauses eingemauert gefunden. Zu welchem Zweck dies geschehen sei, ist nicht abzusehen.

Endlich mag hier noch eine Nachricht von einem merkwürdigen metallenen Bildwerk eingeschaltet werden, welches vor einem Jahrhundert in Pommern ausgegraben wurde, und über dessen gegenwärtigen Aufbewahrungsort der Ausschuß vergeblich Kunde einzuziehen gesucht hat. Herr Landrath von der Marwitz in Greifenberg überreichte nehmlich Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten einen im Jahr 1733 gedruckten Aufsatz, von dem ehemaligen Prediger Wagenseil zu Köstin, Fürstenthumschen Kreises, verfaßt. Derselbe war unter einem Vorrath von Maculatur gefunden worden, und enthält folgende Mittheilung:

im Jahr 1732 ließ der General von Plathen auf seinem bei Cörlin belegenen Gute Narvin einen Graben ziehen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Arbeiter einen kleinen Hügel unter einer sehr alten Linde zu durchstechen, und fanden in demselben ein durch Rost sehr zerstörtes und zum Theil unkennbar gewordenes Eisengeräth. Man erkannte darunter einen sehr großen Schlüssel, ein ungeschickt gearbeitetes Hufeisen, dessen Stollen fast in der Mitte des Eisens saßen, ein Paar große Sporen mit sehr langen Stacheln, zugleich eine „von ordinairem Metall" (wie der Verfasser sich ausdrückt) ziemlich ungeschickt gegossene, inwendig hohle, wohl erhaltene Figur. Der Prediger Wagenseil vergleicht sie der Gestalt eines Löwen und hat eine Zeichnung davon seinem Aufsatze beigefügt. Er beschreibt sie folgendermaßen: „dieser Löwe hat oben auf dem Kopfe zwischen den Ohren ein längliches Loch, welches, wie aus einem annoch daran sitzenden Stücke einer Charniere zu urtheilen, vermuthlich mit einem Deckel (der aber nicht mitgefunden worden) versehen gewesen sein muß; desgleichen mitten auf dem Rücken ohnweit des Schwanzes, eine, nach seiner Proportion ziemlich lange und weite Öffnung, nebst einem aufgesperrten Rachen. Die ganze Figur, ohngefähr 4 Zoll lang und vorne eben so hoch, wiegt ungefähr zwey und ein halb Pfund, und hält, wenn sie mit Wasser angefüllet wird, etwa ¼ Quart,

Berliner Maaß." Weiterhin wird erzählt, daß der General von Plathen die Figur dem Grafen von Manteufel, dieser sie aber der Kirchenbibliothek zu Kerstin zur Aufbewahrung gegeben habe. Endlich wird das Urtheil „eines gelehrten Herrn in Holland", dessen Name nicht genannt ist, über diese Figur mitgetheilt, der sie für eine Lampe hält, und der Meinung ist, „daß es ein Schatz eines Pommerschen Herrn gewesen, maßen ein alter Scribent, Helmitius, versichert, daß die alten Pommern die Gewohnheit gehabt, bei dem geringsten feindlichen Einfall ihr Geräthe und Meubles zu vergraben, und ihre insgemein sehr schlechte Wohnungen in Brand zu stecken."

Der Ausschuß ersuchte den Herrn Landrath von Gerlach in Cörlin, gefällige Nachricht einzuziehen, ob die Figur noch jetzt zu Kerstin aufbewahrt werde oder ob man dort wisse, wo sie hingekommen sei. Der Besitzer des Gutes Kerstin, Herr von Gaudecker erklärte jedoch, daß sie weder in der dortigen Kirchenbibliothek vorhanden, noch daß ihm überhaupt irgend etwas davon bekannt sei.

V. Aeußere Verhältnisse der Gesellschaft.

Es bleibt noch übrig, unserm Bericht eine kurze Chronik des Vereins in Rücksicht auf das verflossene Jahr hinzu zu fügen, welche das erfreuliche Resultat ergiebt, daß weder die geistigen, noch die ökonomischen Mittel der Gesellschaft eine Abnahme erlitten, sich vielmehr auch diesmal immer günstiger gestellt haben.

Die achtbaren Männer, welche der Verein in diesem Jahr für sich gewonnen hat, sind folgende:

Herr Obrist-Lieutenant von Scharnhorst.
» Geh. Hofrath Professor Dr. Münch in Stuttgard.
» Graf v. Brühl, General-Int. der Kgl. Museen zu Berlin.
» v. Ledebur, Vorsteher der Kgl. Kunstkammmer zu Berlin.
» Prediger Wilm zu Bublitz.
» Candidat Dallmer in Stettin.
» Major von Eickstedt in Stettin.
» Advocat Carl Ferdinand Fabricius zu Stralsund.

Herr Dr. A. Kirchner, Procurat. am Kgl. Tribunal zu Greifswald.
» Dr. Kirchhof, Bürgermeister zu Grimmen.
» Bürgermeister Dabis zu Loitz.
» Dr. Meyer, Kreis-Physicus zu Loitz.
» Dr. Wagner zu Schlieben.

Dagegen haben wir mit lebhaftem Bedauern anzuführen, daß die Gesellschaft den Herrn Reichsmarschall Grafen Flemming zu Stockholm durch den Tod verloren hat, ein Verlust, den wir um so mehr empfinden, als wir die Hoffnung hatten, durch diesen verehrten Gönner der Wissenschaften und insbesondere auch der historischen Studien in eine längst gewünschte nähere Verbindung mit den Schwedischen Geschichtsforschern zu treten. —

Das Personal des Ausschusses hat manche Veränderun- erlitten. Den Hrn. Prof. L. Giesebrecht, dem unsre Gesellschaft seit ihrem Entstehen für seine unermüdliche Thätigkeit zum Besten des Vereins so sehr verpflichtet ist, sah der Ausschuß mit Bedauren aus seiner Mitte scheiden. Herr Oberlehrer Karow verließ Stettin, um dem Rufe zu einem Pfarramte zu folgen; an seiner Stelle übernahm der Archivar, Herr Baron von Medem die Aufsicht über die Bibliothek der Gesellschaft. — Die Einnahme betrug, wie die Rechnungen des Cassenführers beweisen mit Einschluß des Bestandes 306 Rtlr. 1 Sgr. 4 Pf., die Ausgabe 123 Rtlr. 5 Sg., so daß der gegenwärtige Cassen-Bestand sich auf 182 Rtlr. 26 Sg. 4 Pf. beläuft.

Hering.

Anmerkung: Da der Bericht des Greifswaldischen Ausschusses für das Jahr 18$\frac{30}{31}$ zugleich das folgende mitbegreift, so ist der Abdruck desselben bis zur Mittheilung des Siebenten Jahresberichts hinausgeschoben worden. D. R.